© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Es tanzen in dem grünen Blatt- und Nadelgewirr des Waldsaumes, es tanzen auf der grünen, blumendurchwirkten Wiese die verschieden gefärbteften Formen in buntem Reigen durcheinander.

Auch die letzten Pioniere der Felsen und Geröllhalden belebenden Hochalpenfauna, oder des äusserften Nordens, die ja mit einander mehr oder weniger identisch sind, bieten noch immer nicht das Bild grosser Einförmigkeit, wenn es auch unbeftreitbar ift, dass dunkle und düftere Farben hier überwiegend werden, wie umgekehrt nach Süden zu und speciell in den Tropen die sonneliebenden Arten in Farbenpracht das Schönste bieten, was wir auf unserem Planeten besitzen.

Ebenso gewährt die Falterwelt der Steppe und des Wüftenrandes im Flug begriffen durchaus nicht den monotonen Character des Gepräges der von ihnen bewohnten Gegenden.

Beziehen wir also das Farbenkleid des in Bewegung begriffenen Schmetterlings auf das so viel besprochene Princip der Schutzfärbung, so ift das Ergebniss ein negatives: von Schutzfärbung kann bei der Falterwelt im Fluge für breitere Schichten derselben die Rede nicht sein.

Beinahe total grüne Falter, die, wenn sie nicht gar zu grosse Dimensionen haben, auf gleichfarbigem Grunde sehr bald aus dem Gesichtsfelde selbft bei scharfer Beobachtung entschwinden, oder annähernd durchweg graue Schmetterlinge für ausgedehnte Felsen- und Sandgebiete etc. etc. giebt es recht wenige. Selbft ziemlich einfarbig dunkelbraune, schwarze oder faft glashelle, kleinere Arten — wie die überwiegende Zahl der wohl recht alten Psychiden in der That auch heute noch gekleidet ift — welche in Bewegung begriffen ebenfalls auf Terrain jedweden Characters ungemein schwer auf einige Entfernung hin sichtbar sind, gehören durchaus zu den seltenen Ausnahmen.

Zu ungefähr gleich negativem Resultate gelangen wir, wenn wir das Gewand des in *vorübergehender Ruhe* befindlichen, also namentlich auch des Nahrung aufnehmenden Falters in der freien Natur beobachten.

Von einer Anzahl Lycaeniden, namentlich im weiblichen Geschlechte, und vielleicht einigen Hesperiden, also kleineren Formen, abgesehen, welche auf den in vorübergehender Ruhe der Aussenwelt zugekehrten Flügelseiten düftre Farben mit sehr geringen Abzeichen aufweisen, ift der nur sehr flüchtig sich niederlassende Falter selbft für ein nicht geübtes Auge ziemlich leicht zu bemerken.

Zu erheblich anderem Ergebnisse aber werden wir kommen, wenn wir das Kleid des in *vollkommener Ruhestellung* verharrenden Schmetterlings mit den *Farbenverhältnissen der Plätze vergleichen,* welche die Art zu längerem Absitzen oder für die Zeit ihres Schlafes zu wählen pflegt. Es lässt sich da wohl für die grössere Hälfte aller Falter eine mehr oder weniger weitgehende Färbungsanalogie zwischen dem Ruhekleid der Art und dem in der Regel von ihr gewählten Ruheplatz nachweisen.

Es würde viel zu weit führen, diesen Punkt in umfassender Weise zu behandeln, wir müssen uns daher damit begnügen, einige Fälle herauszugreifen, die für die vorliegende Frage besonders bezeichnend sind.

Die Satyriden zum Beispiel ruhen und schlummern an Baumftämmen oder auf der Erde, sehr viele auch an Felswänden oder auf Steinen, meift mit zur Unterlage nicht senkrecht gestellten Flügeln, sondern so, dass sich das ganze Thierchen scharf nach der Seite neigt und dadurch dem Untergrunde möglichft anschmiegt.

Die sich eben niedersetzende Satyride schlägt sofort die Flügel über dem Rücken zusammen, trägt die Vorderflügel zunächft aber noch frei, schiebt dieselben also nicht vollkommen zwischen die Hinterflügel. In dieser Stellung ift eine eigentliche Schutzfärbung noch nicht vorhanden, grell gefärbte Flügeltheile sind noch sichtbar.

Argwöhnt das Thier Gefahr, oder will es nur momentanen Halt machen, so wird diese Stellung vorübergehender Ruhe, welche dem Falter die grösste Fluchtfähigkeit und Flugbereitschaft sichert, auch nicht verlassen.

Glaubt sich das kleine Geschöpf aber in keiner Weise gefährdet, oder handelt es sich um eine längere Siefta, dann werden die Vorderflügel mit einem sichtbaren Ruck zwischen den Hinterflügeln geborgen. Nun ift die volle Schutzfärbung eingetreten, alle verrätherischen Farben sind beseitigt.

Dies die verschiedenen Momente des Ueberganges in die vollkommene Ruheftellung bei den allermeiften unserer Tagfalter; die geneigte, sich dem zu längerem Absitzen gewählten Naturgegenftande anschmiegende Haltung des gesammten Körpers aber, welche, ebenfalls in schützendem Sinne, den Schluss des ganzen Actes nun noch bildet, ift der Gruppe der Satyriden ausschliesslich eigenthümlich.

Schluss folgt.

Zwei neue Aberrationen von Vanessa antiopa.

Von *E. Fischer,* cand. med. Zürich.

I. Vanessa antiopa aberratio artemis.

Zur Kennzeichnung dieser neuen, prachtvollen Aberration von antiopa sind folgende Merkmale anzuführen:

Die Grundfarbe ift derjenigen der normalen antiopa gleich, oder (in vielen Fällen) ein dunkleres Sammetbraun, das dadurch in seiner Ausdehnung reducirt erscheint, dass der schwarze Vorsaum, der den blauen Flecken zur Basis dient, auf den Vorder- und Hinterflügeln sich verbreiterte und zwar bei letztern oft derart, dass die braune Grundfarbe faft ganz verdrängt ift.

Diese Ausdehnung des schwarzen Vorsaumes hat auch peripher ftattgefunden, so dass dadurch der schwefelgelbe Saum durchschnittlich mehr oder weniger, bei 5 Exemplaren bis faft auf die Hälfte verschmälert ift, während er im übrigen keine abweichende Färbung zeigt.

Was aber das charakteriftische und besonders schöne der aberr. artemis bildet, das sind die sehr vergrösserten blauen Flecken auf der verbreiterten schwarzen Binde. Die grössten Flecken erreichen am Vorderwinkel der Hinterflügel eine Länge von 4 mm und eine Breite von 2 $/_2$ mm und nehmen besonders gegen die Apicalgegend der Vorder- und Hinterflügel deutlich die Geftalt einer Pfeilspitze mit doppeltem Widerhaken an; dies ift besonders bei den am beften aberrativ ausgeprägten Individuen der Fall; bei andern allerdings nähern sich die Flecken mehr einer elliptischen Form.

Die Unterseite bietet nicht derart abweichendes dar, dass sie zur Charakteriftik viel beitragen würde, wenn auch die schwarze Farbe etwas verwaschener und blasser zu sein scheint. —

Diese neue Form benannte ich nach der Artemis, der Göttin der Jagd, einerseits der pfeilförmigen Flecken

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wegen, die sich bei den schönsten Exemplaren finden, andererseits, weil nach der Mythologie die Antiopa eine Genossin der Artemis war.

II. Vanessa antiopa aberratio epione.

Sie bildet mit Rücksicht auf den bei der Abweichung eingeschlagenen Weg offenbar das gerade Gegentheil der ab. artemis.

Es ift die Grundfarbe derjenigen der antiopa gleich, oder (bei einigen Stücken) etwas heller, ift aber weder merklich verbreitert, noch in ihrer Ausdehnung reducirt. Dagegen lässt die schwarze Binde eine (oft ganz erhebliche) Verschmälerung erkennen, die ihren Grund nicht in einer Verbreiterung der braunen Grundfarbe, sondern des gelben Saumes hat, der auf den Vorderflügeln mit gotischen Spitzbogen gegen die in den Intercostalräumen gelegenen blauen Flecken vorspringt, die bei dieser Aberration zu eigentlichen Punkten von nur noch 1—1½ mm Länge und Breite reducirt sind. Bei einem Exemplare hat der gelbe Saum einzelne blaue Flecken erreicht und sie faft zum Verschwinden gebracht.

Wie demnach bei ab. artemis die sehr grossen, so sind bei ab. epione die sehr kleinen blauen Flecken das Hauptcharakteristicum, und es weichen diese beiden Formen in der That ftark genug ab, um als ausgesprochene Aberrationen bezeichnet werden zu dürfen.

Die letztere Aberration benannte ich (als Mediciner) nach der Epione, der Gattin des Aesculap und der Mutter der Hygiaea, welch letztern Namen bekanntlich eine, der ab. epione nicht gar fern stehende Aberration von antiopa trägt.

Die beiden Formen erzog ich im letzten Sommer in einer ansehnlichen Zahl und werde nähere Mittheilungen in nächfter Zeit machen.

Zurüch, im Juni 1894.

Kleine Mittheilungen.

Auf einem Brachfelde in der Nähe Breslaus bemerkte ich Ende September vorigen Jahres einen Schmetterling, den ich aber nicht sonderlich beachtete, da ich ihn für einen kleineren Spanner oder Crambus hielt. Erft als ich mit vorgerückterer Jahreszeit genöthigt war, auch auf die kleineren Schmetterlinge zu achten, wenn ich etwas lohnende Beute nach Hause bringen wollte, fing ich ein solches Thier. Aber wie überrascht war ich, als ich darin Deiopeia pulchella L. (pulchra Schiff., Phalaena lotrix Cr., Lithosia amabilis Trost.) erkannte! Ich zeigte das Thier, ein ♀, welches ich Anfang Oktober gefangen hatte, allen meinen Bekannten, die auch sehr erftaunt waren, da sich keiner erinnern konnte, dass jemals hierselbft pulchella gefangen worden sei. Ich bereute jetzt zu spät, dass ich nicht eher auf das Thier Obacht gegeben hatte. Leider gelang es mir nicht, ein zweites Exemplar zu erbeuten. Das Feld, wo ich das Thier fing, ift von sandigem Boden und zum grössten Theil mit Skabiosen, Steinbrech, Rainfarn und anderen Pflanzen bewachsen. An 3 Seiten wird es von Wiesen und bebauten Feldern begrenzt, auf der 4. Seite vom Oderdamm. Am Rande ftehen einige Weiden- und Schlehenfträucher; jenseits des Oderdammes, zwischen diesem und der alten Oder, sind Weiden- und Pappelpflanzungen. Auch dort habe ich das Thier bemerkt. Man scheucht pulchella einige Schritte vor sich auf, und meift fliegt es nur eine kurze Strecke, ähnlich einem Crambus, um sich wieder zu setzen. Im Geftrüpp am Boden kriecht es in der Regel einige Schritte weiter, um an einer anderen Stelle wieder aufzufliegen. Manchmal aber fliegt das Thier weit fort und zwar ziemlich schnell, dann erlangt man es nicht. Wenn man es endlich unter dem Netze hat, so rutscht es schnell darin herum, um durch jede kleine Spalte am Boden zu entkommen.

Vielleicht ift eines der verehrten Mitglieder in der glücklichen Lage, genaue Angaben über Flugzeit, Fundzeit der Raupen und Zucht derselben etc. machen zu können. *Fr. Gräbisch*-Breslau, Mitglied 1677.

In Bezug auf die Mittheilung des geehrten Mitgliedes No. 1113 in voriger Nummer der Zeitschrift, erlaube ich mir noch eine Beobachtung an 2 Plat. cecropia ♂♂ hinzuzufügen. Das erfte ♂ schlüpfte am 27. Mai d. J. durch den unglücklichen Zufall, dass die Puppe zu Boden fiel. Den Tag darauf entwickelte es sich noch nicht, und am 29. Mai früh setzte ich dasselbe an die Gardine meines Zimmers in den Sonnenschein. Wie erftaunte ich, als ich um 10 Uhr Vorm. das Tier mit auf der linken Seite entwickelten Flügeln sitzen sah; die rechte Seite entwickelte sich nicht. Das zweite ♂ schlüpfte am 4. Juni Nachm. und entwickelte sich erft am folgenden Tage Nachm., nachdem ich dasselbe ebenfalls an die Gardine in den Sonnenschein gesetzt hatte.

M. 1677.

Neue Mitglieder.

Vom 1. 4. 94 ab:

No. 1694. Herr W. Pollack, Kaufmann, Münfter, Weftfalen.
No. 1695. Herr W. Walter, Xylograph, Marienftr. 11, Braunschweig.
No. 1696. Herr Carl Mentschel, Graveur, Königinhof, Böhmen.
No. 1697. Herr Ervin Zipser, Tuchfabrikant, Bielitz, Oefterr.-Schlesien.
No. 1698. Herr Heidelberg, Lehrer, Stumpfebiel N. 14, Göttingen, Provinz Hannover.
No. 1699. Herr G. Russ, Kaufmann, Sorau, Bez. Frankfurt a. Oder.
No. 1700. Herr G. A. Salewsky, Kaufmann, Bohlweg 74, Braunschweig.
No. 1701. Herr H. Hirschke, K. K. Hauptmann a. D., Troppau, Oefterr.-Schlesien.
No. 1702. Herr Dr. Bartsch, Kreisphysikus, Neuhaldensleben, Bez. Magdeburg.
No. 1703. Herr Domisch, Lehrer, Carthaus, Weftpreussen.
No. 1704. Herr Ferd. John, Florinsmarkt 22, Coblenz, Rheinprovinz.

Briefkasten.

Im Briefkasten werden nur solche Fragen beantwortet, welche allgemeines Interesse haben. Bei allen privaten Erkundigungen ist Marke für Antwort (Doppelkarte) nöthig.

Herrn *St.* in *A.* Derartige abnorme Copula kommen öfter vor, ergeben aber keine befruchteten Eier.

Herrn *N.* Trifolii frisst faft alle niederen Pflanzen, selbft Gras. Aus diesem Grunde schon ift Kaftenzucht nöthig. Grosse Umftände sind bei dieser Zucht nicht nöthig; die Raupe liebt ab und zu ein kleines Sprühbad.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Fischer Emil

Artikel/Article: Zwei neue Aberrationen von Vanessa antiopa 56-57